

ehemaligen Hotels Wassergspreng, ersichtlich an einer Reihe langgestreckter Neokomaufbrüche.

## **Blatt 64 Straßwalchen**

### **Bericht 1983 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt 64 Straßwalchen**

Von HANS EGGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahr 1983 wurde mit der Kartierung des Flyschanteiles von Blatt Straßwalchen begonnen. Begehungen fanden im Gebiet Henndorfer Wald – Kolomansberg – Thalgauberg statt.

Im Bereich des Henndorfer Waldes (Klausbachgraben, Steinbachgraben, Schloßgraben) wurde eine NW–SE-streichende Faltung beobachtet. In den Faltenkernen treten wiederholt rote und grüne Mergel, vergesellschaftet mit dünnbankigen Sandsteinen auf. Vermutlich handelt es sich bei diesem Schichtglied um Oberste Bunte Schiefer; einzelne glaukonitreiche Sandsteinrollstücke und häufig zu beobachtende starke Brekzierung der Gesteine könnten Hinweise darauf sein, daß auch tiefere Einheiten zu Tage treten. Die Abfolge mit bunten Mergeln wird von dickbankigen, grobkörnigen Sandsteinen überlagert, welche an ihrer Basis sogar manchmal Kiesfraktion zeigen; vereinzelt finden sich Mübsandsteine, Mergelzwischenlagen treten stark zurück. Diese sandsteinreiche, anscheinend nur wenige Zehnermeter mächtige Fazies scheint die Basis der Muntigler Serie (= Altlenzbacher Schichten) zu bilden.

Auch in den Gräben E der Großen Plaike treten Oberste Bunte Schiefer mit gleichem Streichen wie im Henndorfer Wald auf. Das daran im SW anschließende Gebiet bis zum Ziehfanken wird anscheinend von einer senkrecht zur ersten Streichrichtung orientierten, NE–SW-streichenden Faltung geprägt. Das gleiche Streichen tritt auch nördlich des Klausbaches im Langmoosgraben und Petersgraben auf.

Ganz andere Verhältnisse scheinen im S- und SE-Teil des begangenen Gebietes zu herrschen: Hier überwiegt W–E-Streichen mit einheitlichem Abtauchen der Achsen gegen Westen! Schöne Aufschlüsse finden sich vor allem im Vetterbachgraben. In diesem tritt eine an dunklen Tonmergeln reiche, mübsandsteinführende Abfolge auf, welche den oberen Anteil der Muntigler Serie im Kartierungsgebiet darstellt. Die gleiche Serie findet sich auch wieder im Fischbachtal zwischen Kote 599 und Kote 636. Hier kommt es dann zum Übergang in eine Fazies mit hellen Kalkmergeln, die vermutlich ebenfalls zur Muntigler Serie zu rechnen ist.

Die weitgehende Fertigstellung der Kartierung des Flyschgebietes zwischen Wallersee und Irrsee und die Ausdehnung der Kartierungstätigkeit auf den Bereich Tannberg – Irrsberg ist für 1984 vorgesehen.

## **Blatt 65 Mondsee\*)**

### **Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Flysch zwischen Frankenmarkt und Mondsee auf Blatt 65 Mondsee**

Von RAINER BRAUNSTINGL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die im vorigen Jahr begonnenen Aufnahmen im Flysch wurden nach S und E ausgedehnt: Am NE-Abhang des Lichtenberges setzt sich die bereits im letzten Jahr ausgeschiedene Abfolge von SSW-fallenden Ze-

mentmergeln nach E hin fort. Einige Aufschlüsse von roten und grünen Mergeln wurden als Oberste Bunte Schiefer eingestuft. Sie treten oft nur als winzige Splitter im Bachschutt auf und markieren so den Übergang zu den hangenden Sandsteinen der Muntigler Serie (= Altlenzbacher Schichten).

Südlich anschließend im Klausbach stehen teils mächtige, oft mürbe Sandsteine mit geringmächtigen Mergelzwischenlagen an. In diesem, der Muntigler Serie angehörenden Schichten, findet man an zwei Stellen bei der Klausstube Strömungsrichtungen, die fast genau von S nach N weisen, entgegen den im Flysch sonst üblichen west- bzw. ostgerichteten Strömungsmarken.

Die nördlichen Seitengräben des Klausbaches (Distelgraben, Irawiesgraben) bieten ein tektonisch kompliziertes Bild: mit ca. NW–SE streichenden B-Achsen sind Zementmergelserie und Muntigler Serie eng miteinander verfalzt. Die sonst zwischen diesen Einheiten lagernden bunten Mergel treten hier auch außerhalb ihres stratigraphischen Verbandes an Störungen auf und sind meistens vollkommen zerschert. Dieser Bereich in der streichenden Fortsetzung des Streifenfensters von Jagdhub – Freudenthal ist weiters charakterisiert durch Sandsteinbreccien, Kleinstörungen und stark wechselndes Streichen.

Noch ungeklärt ist die stratigraphische Einstufung eines ebenfalls gestörten Schichtverbandes aus harten, grauen Kalkmergel bis 1 m Bankung im Gebiet des Vöcklaursprungs (Lackenberg – Saurüsselbach). Dieser Teil gehört wahrscheinlich nicht zur Zementmergelserie, sondern er könnte der, hier allerdings sehr mächtige, zweite Horizont der Muntigler Serie sein.

Trotz oft 6–8 m tiefen Einschnitten in den Seitengräben der Vöckla fehlen hier weitgehend Aufschlüsse im Flysch. Mächtige Moränen mit kalkalpinen Geröllen und rezente Bachschotter bedecken hier weite Gebiete.

Die Kartierung wird fortgesetzt.

### **Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 65 Mondsee**

Von DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1983 wurden das Oberwanger Zungenbeken und das Gebiet am Westufer des Attersees (Buchendorf) kartiert.

Im Oberwanger Zungenbecken lassen sich, wie an allen Gletscherzungen des Traungletschers, ein Maximal- und ein Hochstand erfassen.

Die Endmoränen des Maximalstandes sind bei Schwaighof, Gebhart, Gostinger und unterhalb Bergschuster entwickelt. Es ist eine relativ breite Zone mit vielen kleinen Moränenwällen, die eine stark oszillierende Zunge anzeigen. Der Abfluß der Schmelzwässer nach Norden dürfte hauptsächlich am orographisch rechten Hang des Tales erfolgt sein. Ein schwacher Abfluß erfolgte auch in dem Trockental vom Bergschuster zur Krotenmühle. Zeitweise dürfte auch ein Abfluß zwischen den Endmoränen und der Wallform von Powang erfolgt sein, wie der Schwemmkegel östlich Powang zeigt.

Dafür spricht auch die scharfe, steile Front nach Südosten, die im starken Gegensatz zu den anderen weichen, solifluidalen Formen steht und durch das stärkere Auftauen des Dauerfrostbodens bedingt sein dürf-

te. Zu diesen älteren Ablagerungen gehören auch die kalkreichen Konglomerate südlich Krotenmühle und beim Bergschuster.

Der Hochstand des Würm ist hier wie in allen Zungenbecken durch mächtige, in sich geschlossene Moränenwälle markiert, die das Tal bei Stadlpoint queren und die Talwasserscheide bilden. Der weitere Verlauf ist über Grossenschwandt – Riedschwandt Stadl – Scherenberger – Kulmbaur bis oberhalb der Konradskapelle als geschlossener Wall entwickelt. Der höhere Wall zwischen Scherenberger und Ruezingbach gehört zum Maximalstand. Das Material der Endmoränen des Hochstandes ist zu 70 % Flysch und zu 30 % kalkalpines Material und zeigt oft Kritzung und Facettierung und wesentlich weniger Feinmaterial als die Grundmoräne im Zungenbecken.

Nicht so lückenlos ist der Eisrand an der orographisch rechten Talflanke zu verfolgen. Hier sind die Endmoränen des Hochstandes in kurzen Wällen südlich Rödbauer bei Widmais Bachau, Gassenschwandt und oberhalb Birgleithen erhalten. Hier fand sich in dem Flysch-dominierten Moränenmaterial neben einer deutlichen kalkalpinen Komponente auch ein unverwittertes Geröll eines hellen aplitischen Gneises. In allen größeren Seitengraben (Krespelbach, Dauernbach, Kulmgraben) sind die Endmoränen mit Staukörpern verknüpft.

Während des Hochstandes erfolgte ein Abfluß von Schmelzwässern nach Norden durch den engen Durchlaß seitlich der Endmoränen des Maximalstandes, den die Autobahn benutzt. Es kam zu keiner erkennbaren eigenen Niederterrassenschüttung, obwohl die Schmelzwässer mit dem Abfluß im Ruezingbach vereinigt waren. Nach dem ersten Zurückweichen der Eisfront von den Moränenwällen bei Stadlpoint – Graspoin erfolgte die Entwässerung nach Süden gegen das Eis.

Diese späteren Stände hinterließen die Wälle bei Trauschwandt und die Kanten oberhalb St. Konrad und bei Gessenschwandt, die aus verschwemmtem Moränenmaterial gebildet sein dürften. Darüberhinaus sind auch noch einige Eisrandterrassen erhalten geblieben.

Das Zungenbecken ist weitgehend mit Grundmoräne ausgekleidet, die im Zentrum von ausgedehnten Schwemmkegeln aus den Gräben bedeckt ist.

Der Hang oberhalb Buchenort stellt eine tiefgreifende Massenbewegung dar, bei der die gesamte Westflanke des Kl. Hollerberges instabil wurde. Es greift die Auflockerung auch stellenweise über den Kamm bis ins Einzugsgebiet des Riedlbaches über. Die Abrißnische rückt vom Kl. Hollerberg bis Aichereben und ist im südlichen Teil steiler und frischer. Hier sind auch viele deutliche Staffeln entwickelt, während weiter im Norden keine so deutlichen, scharfen Formen erhalten sind. In diesen sind auch die beiden Seen, Elleriesee und Egelsee, entwickelt.

## **Blatt 71 Ybbsitz**

### **Bericht 1983 über Begehungen auf den Blättern 71 Ybbsitz und 72 Mariazell**

Von SIEGMUND PREY

Mit den Kollegen SCHNABEL und STRADNER wurden Begehungen durchgeführt, die gezielt der Abstimmung der Kartierungsergebnisse in der Flyschzone bzw. dem

Molassefenster von Rogatsboden und einer Ergänzung durch Nannobefund dienen. Es wurde eine sehr befriedigende Übereinstimmung festgestellt.

## **Blatt 72 Mariazell**

### **Bericht 1983 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 72 Mariazell**

Von FRANZ K. BAUER

Die wesentlichen Begehungen im Aufnahmssommer wurden zusammen mit A. RUTTNER gemacht. Es wurde versucht, fazielle und tektonische Fragen im südlichen Grenzbereich der Blätter 71 und 72 zu klären. Ausgangspunkt war das Profil bei Neuhaus mit Hauptdolomit, Plattenkalk, Kössener Schichten, Oberrhätalk und Jura. Ähnliche Profile gibt es im Gebiet der Langwand (Blatt 72) und des Gindelstein (Blatt 71) westlich vom Dürrenstein.

Das Liegende der Kössener Schichten bildet eine mächtige, differenzierte Plattenkalkfolge, in der die stark dolomitisierte Inter- bis Supratidalfazies dominiert. In rhythmischer Folge sind Kalkbänke eingeschaltet, die an verschiedenen Stellen auch Megalodonten führen. Faziell ergibt sich ein deutlicher Gegensatz zum Dachsteinkalk des Dürrenstein.

Bei den tektonischen Problemen ging es um die Störung der Rotwaldschuppe (A. TOLLMANN, 1967), die nördlich Neuhaus einsetzt und sich gegen Westen erstreckt. Diese Störung ließ sich westlich vom Dürrenstein vorbei in das Gebiet des Steinbachtals verfolgen (siehe Bericht von A. RUTTNER).

Siehe auch Bericht zu Blatt 71 Ybbsitz von S. PREY.

### **Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 72 Mariazell**

Von ANTON RUTTNER (auswärtiger Mitarbeiter)

Ein beträchtlicher Teil der Aufnahmstätigkeit wurde dazu verwendet, eine Antwort auf zwei Fragen zu finden, die sich während der Kartierungsarbeiten in südlichen Bereichen des Blattes (und auch des westlich benachbarten Blattes Ybbsitz) ergeben hatten und deren Beantwortung, wie ich glaube, ein wertvoller Beitrag zur kalkalpinen Geologie wäre.

Die eine Frage betrifft die (Lunzer) „Oberseebreccie“. Der Name wurde 1976 von A. TOLLMANN für eine über 200 m mächtige polygene Breccie geprägt, die ich ursprünglich mit dem darunter liegenden Hierlatzkalk vereinigt hatte, jetzt aber – zurecht – von diesem getrennt werden sollte und nach TOLLMANN „altermäÙig einen guten Teil des Jura umfaÙt“ („Analyse des klassischen nordalpinen Mesozoikums“, 1976, S. 339). Charakteristisch für diese Breccie sind im Gebiet des Lunzer Obersees und der Herrenalm große Schollen von Dachsteinkalk, die in dieser Breccie eingebettet sind und deren Größe von West gegen Ost allmählich abnimmt.

Das Verbreitungsgebiet dieser Breccie reicht vom Lunzer Obersee gegen Osten über die Herrenalm, die Grubwiesalm und das Kuhalpl bis in das obere Oistal und von dort, etwa schmaler werdend, über den Eilferkogel bis zum Rohrwiesenteich nordwestlich von Neu-